

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 24

Artikel: Militärischer Bericht aus Italien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 24

Basel, 17. Juni

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Bonno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gerfsch**, Bern.

Inhalt: Militärischer Bericht aus Italien. — Truppenführung und Feldverschanzung. (Fortsetzung.) — Ein Militärgerichtsfall. — Eidgenossenschaft: Oberst Stephan Gutzwiller †. — Ausland: Deutschland: Steigerung der Preise für Remonten. — Frankreich: Uebungen der Reservisten und der Mannschaft der Territorialarmee 1910. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1911 Nr. 6.

Militärischer Bericht aus Italien.

Umfassende Aenderungen in der Besetzung der hohen Kommandostellen des italienischen Heeres haben in jüngster Zeit stattgefunden, die namentlich durch die Besetzung der neu errichteten Armee-Oberkommandos für den Kriegsfall von Bedeutung sind, es tritt der Generalleutnant Ponza di San Martino, bisheriger Korpskommandant des V. Armeekorps, von dieser Stellung zurück, und ist zum Armeeführer im Kriegsfall bestimmt worden. Die Armeeführer im Kriegsfall werden nunmehr sein: General Ponza di San Martino, der Herzog von Aosta, der General Marzitelli und der General Caneva.

Die Chefs der Generalstäbe der Armee und der Marine werden sich demnächst nach Ankona begeben, um dort die neuen Befestigungsanlagen zu besichtigen. Ankona wird bekanntlich nicht zum großen Flottenstützpunkt ausgestaltet, jedoch erhalten seine Befestigungen einige Verstärkungen und der Hafen ein Arsenal für Torpedoboote.

Die diesjährigen großen Manöver finden vom 14. August bis zum 2. September statt, sie werden durch die größere Anzahl der an ihnen teilnehmenden Truppen von größerer Bedeutung wie die des Vorjahres. In dem zwischen Mittelitalien und dem adriatischen Meer gelegenen Manövergebiet werden vier Armeekorps von je zwei Divisionen mit ihren Ergänzungsgruppen von je einem Bersaglieri-Kavallerie- und Artillerieregiment, sowie einer Feldtelegraphenabteilung, zu den Manövern konzentriert. Ferner nehmen an den Manövern zwei Kavallerie-Divisionen (je eine der beiden Parteien) teil, denen zwei Radfahrer - Bersaglierbataillone, ein Pontonnierbataillon, sowie Luftschiffer-, Photoelektrische-, radiotelegraphische- und Motorluftschiffsektionen, eine Eisenbahnkompagnie und eine Automobilabteilung zugeteilt sind. Auch werden Bataillone der

Eleven der Militärschule von Modena und der Akademie von Turin an den Manövern teilnehmen. Alle an den großen Manövern beteiligten Truppen werden den vier Armeekorps Oberitaliens, die Truppen zur Vervollständigung der Hilfszweige dagegen anderen Armeekorps entnommen. Die selbständig durchgeführten Manöver gelangen abermals zur Anwendung, die 1909 so günstige Resultate ergaben. Zur Verstärkung der taktischen Einheiten werden zwei Jahrgänge der dem stehenden Heere angehörigen Urlauber und einer der Mobilmiliz einberufen, deren Dienstzeit bei der Fahne dann im ganzen 20 Tage betragen wird.

Der Bericht über den vom Kriegsminister General Spingardi der Kammer vorgelegten *Gesetzentwurf über den Ersatz der Feldbatterien von 1875 mit starrer Lafette*, ist der Kammer vor kurzem zugegangen. Mit diesem Gesetzentwurf, erklärt der Bericht, beansprucht der Kriegsminister 50 Millionen für den Ersatz der Feldbatterien von 1875 mit starren Lafetten, über dessen Notwendigkeit kein Zweifel herrschen könne, wenn man berücksichtige, daß das bisherige Geschützmaterial nicht mehr den Anforderungen an die Schnelligkeit des Feuers von Feldgeschützen, entspricht. Es genüge, zu bedenken, daß das Verhältnis der Feuergeschwindigkeit der Geschütze von 1875, die zum Teil schon bei 87 Batterien ersetzt sind, zu dem des Geschützes von 1906, 1 zu 3 $\frac{1}{2}$ betrage, da jene nur sechs bis sieben Schuß in der Minute abgeben, während die letzteren 20—25 und selbst 30 Schuß im gleichen Zeitraum leisteten. Dies Anstreben grösserer Feuergeschwindigkeit resultiere nicht nur aus der allseitigen Steigerung der Offensivkraft, sondern mehr noch aus dem Gebot, nichts zu unterlassen, vermöge dessen sich die Aktion der Infanterie unter den günstigsten Schutzbedingungen vollziehen könne, die darauf abzielten, auf dem Gefechtsfelde die größten Resultate mit den geringsten Verlusten zu erreichen, eine Anforderung, über die die Militärs aller Armeen einig seien. Die Kommission vermöge jedoch noch nicht anzugeben, welches Geschützmaterial zum Ersatz desjenigen von 1875 ausgewählt

sei, da die betreffenden Versuche für die definitive Wahl des neuen Materials, die zwischen dem *Kruppgeschütz* von 1906 und den von den *Châtillonwerken* angebotenen Modellen *Deport* und *Schneider* schwankte, noch nicht beendet seien. Ungeachtet dessen glaubt sie jedoch, die kompetenten fachmännischen Entscheidungen nicht abwarten zu müssen, bevor sie die Kammer zur Genehmigung des vorliegenden Gesetzentwurfes auffordere, weil die Notwendigkeit das starre Material von 1875 zu ersetzen, außer Zweifel stehe, und da man die Kosten der Neuerung mit beträchtlicher Genauigkeit zu schätzen vermöge, und dem sehr wichtigen Faktor der Zeit Rechnung getragen werden müsse. Ferner weil von den 50 erforderlichen Millionen etwa $\frac{1}{5}$, nämlich 39 Millionen, für die Beschaffung der Fahrzeuge und die Munition der neuen Batterien erforderlich und mit denen des in der Herstellung und Annahme begriffenen Geschützes von 1906 identisch seien, dessen Grundzüge bereits festgesetzt wurden, und endlich weil der Betrag mit noch unbestimmter Verwendung sich, wie erwähnt, nur auf elf Millionen der Gesamtsumme beziffere, und die Kommission es nicht für angezeigt halte, einen Vergleich hinsichtlich dieser elf Millionen behufs deren späteren Bewilligung vorzuschlagen. Der Bericht empfiehlt dem Kriegsminister die Entscheidung über die Auswahl des Geschützmodells zu beschleunigen, und die Auswahl so zu treffen, daß Aenderungen in dem angenommenen Modell vermieden würden.

Unter den mannigfachen Erörterungen der jüngsten Zeit über die Verteidigung der Nordostgrenze Italiens beanspruchen die unlängst erfolgten, vom italienischen Generalleutnant *A. Federici* kritisch besprochenen, eines namhaften italienischen Fachmannes besondere Beachtung. Jene Erörterungen berücksichtigen auch die Lehren der Kriegsgeschichte auf jenem Gebiet. Der Autor schildert namentlich den *Feldzug Napoleon's von 1796/97*, in welchem die französische Armee, nachdem sie die Oesterreicher und Piemontesen in den Seealpen besiegt hatte und darauf in Piemont und die Lombardei eingedrungen war, die Belagerung von *Mantua* begann, längs der Etschlinie aufmarschierte, und in wiederholten Gefechten die aus dem Tridentinischen und dem Valsuganatal vorrückenden Oesterreicher schlug, bevor sie zu dem Entschluß gelangte, offensiv vorzugehen, und auf *Wien* zu marschieren. Der Autor weist darauf hin, daß sich Napoleon anfänglich gegenüber den überlegenen österreichischen Streitkräften in der Front defensiv verhielt, daß er nur in der Richtung auf *Venedig* vorging, und erst dann über *Pontebba* in Oesterreich einzudringen wagte, als er sich gegen Bedrohungen in der Flanke und vom Tridentinischen her für gesichert hielt. Daran knüpft er die Frage, ob Italien in jenem Feldzuge Napoleon's ein Beispiel guter italienischer Heerführung im Fall eines österreichisch - italienischen Krieges erblicken könne. Dieser den Hauptzweck seiner Erörterungen ergebenden Frage folgen verschiedene strategische und sonstige Erwägungen, es wird die Ueberlegenheit des österreichischen

Heeres hervorgehoben und auf die Bedeutung der österreichischen Grenzbefestigungen hingewiesen, die nicht allein eine italienische Offensive zu verhindern bestimmt seien, sondern vorwiegend bequeme und sichere Sammelplätze wären, um von ihnen aus mit imposanten Streitkräften über die italienische Grenze in die Po-Ebene vordringen zu können. Hierauf wird in überzeugendster Weise ausführlich dargelegt, daß eine Versammlung der italienischen Streitkräfte in *Friaul* ein Nonsens sein würde, da man dann weder offensiv noch defensiv zu operieren instande sei, und daß daher die offene Pforte Friaul offen oder höchstens halb geschlossen bleiben müsse, und daß der östliche Teil Venetiens bestimmt sei, von den Truppen des Gegners überflutet zu werden, sowie daß es ein schwerer Fehler sein würde, den Enkel Carlo Albertos in den Ebenen Friauls dem gleichen Schicksal auszusetzen, dem dieser bei *Novara* erlag. Es wird an die umfassenden Erörterungen und die Polemik in der Presse über die Verteidigung der italienischen Nordostgrenze und an die Interpellation *Bruniatti's* gegenüber dem früheren Kriegsminister, *General Vigano*, erinnert, und bemerkt, daß die Frage zwischen denen, welche die Verteidigung à outrance bis zum äußersten Teil des italienischen Gebietes durch eine schnelle, bis zu Ende entschlossen durchgeführte Offensive vorschlugen, und denen, welche zur Ersparnis von Befestigungen und Kosten, für eine ausweichende Defensive an der *Brenta*, dem *Bacchiglione* und selbst an der *Etsch* eintraten, schon seinerzeit den militärischen Interessen des Landes entsprechend entschieden wurde. Die Geschichte der früheren Kriege und vor allem die der Feldzüge Napoleon's sei zweifellos höchst belehrend, und biete Beispiele aller Art für die besten auf dem Operations- und dem Schlachtfelde zu treffenden Entschlüsse; allein man dürfe nicht glauben, daß sie in heutiger Zeit den richtigsten und sichersten Weg in den vielfach wechselnden Lagen im Kriege zu weisen vermöge oder müsse. Napoleon operierte als wahrer Meister, der er war, im Feldzug von 1796/97 gegen die Oesterreicher; allein die damaligen Verhältnisse seien nicht die heutigen. Napoleon beabsichtigte zu jener Zeit, die Oesterreicher in Italien zu schlagen, und dann auf dem kürzesten Wege in Deutschland einzudringen, um den französischen Streitkräften, die vom Rhein her vorgingen, die Hand zu reichen. Für Italien aber bestehe das Hauptziel heute darin, sein Gebiet in seinen jetzigen Grenzen gegen jede fremde Invasion zu verteidigen. In früherer Zeit war die italienische Grenze gegen Oesterreich sozusagen völlig offen, heute hingegen sind die Alpenzüge von *Rocca d'Anfo* bis zur äußersten Grenze des *Friaul*, namentlich die Täler der *Etsch*, von *Assa* und *Astico*, der *Brenta*, des *Cismon* und *Cordevole*, die Gegend um *Cadore*, des *Tagliamento* und der *Fella* größtenteils tüchtig befestigt oder werden zum Teil befestigt. Die Grenze Friauls gegen Osten aber ist offen, und wird offen bleiben, da verschiedene Gründe es verbieten, dort ein verschanztes Lager, wie manche es vorschlugen, zu errichten. Inzwischen sind mit erheblichen Kosten verschiedene,

starke Stützpunkte am Tagliamento in Vorbereitung, die im Bedarfsfall gut armiert sein werden. Auch ist hervorzuheben, daß die auf der Seefront von Cavallino bis Brindolo stark verteidigte *Festung Venedig* auch für die Landseite durch das neuerdings um *Mestre* angelegte *große verschanzte Lager* die größte Wichtigkeit gewinnt. Die italienische Armee der ersten und zweiten Linie ist zweifellos um etwa 300.000 Mann schwächer wie die österreichische. Allein es sei zu berücksichtigen, daß Italien auf der Seefront absolut stärker wie Oesterreich ist und erhalten bleiben müsse, von dem dort keine Diversionen zu besorgen seien (?), und wenn sie ausgeführt werden könnten, die italienischen Streitkräfte auf dem Operationsschauplatz besser konzentriert, wenn auch weit mehr zu einer wirksamen Verteidigung wie zu einer offensiven Aktion bereit finden würden. Außer den zwölf Armeekorps, drei selbständigen Kavalleriedivisionen und zwölf Divisionen Mobilmiliz, die heute das italienische Heer bilden, verfügt dasselbe über acht Alpini-Regimenter mit 26 Bataillonen und zwei Gebirgsartillerie-Regimentern mit 24 Batterien, die, obschon sie im Frieden längs der ganzen Grenze verteilt sind, sich im Kriegsfall auf der bedrohten Front vereinigen und alle feindlichen Einbruchswegen besetzen und die Mobilmachung und völlige Vereinigung des Heeres auf dem Kriegsschauplatz gestatten würden. Wenn jedoch der Gegner starke Streitkräfte in Tirol oder gegen Cadore hin konzentrierte, werde ihm Italien auf den dortigen Zugangswegen die in der erforderlichen Anzahl zurückgehaltenen Truppen außer den Alpentruppen gegenüberstellen, um die Pässe mit Sicherheit sperren zu können. Nach alledem und unter Hinzufügung dessen, daß natürlich alle Kriegspläne nach den mannigfachen, oft auch politischen Umständen wechseln können und müssen, die beim Ausbruch der Feindseligkeiten eintreten, wird nicht bezweifelt, daß im Kriegsfall mit Oesterreich unter den heutigen Verhältnissen und der sicheren Annahme der Versammlung des größeren Teils des gegnerischen Heeres gegenüber der *Ebene von Friaul*, Italien den größeren Teil seiner Streitkräfte am Tagliamento zwischen den Straßen von Ospedaletto und Latisana versammeln werde, um dann nach den Umständen operieren zu können. Falls ihm etwa eine offensive Aktion möglich wäre, werde es sicher in den Flanken und auf den Flügeln des Gegners vorgehen, um ihn zu schlagen. Im Fall des Zurückweichens aber werde man auf die geeignetste rückwärtige Linie zurückgehen, jedoch mindestens ein bis zwei Armeekorps im *verschanzten Lager von Mestre* lassen, um die linke Flanke der Invasionsarmee und ihre Verbindungen zu bedrohen.

Truppenführung und Feldverschanzung.

Von Oberstleutnant Julius Meyer.

(Fortsetzung.)

II. Umfassender Angriff einer Verteidigungsstellung.

Die größte Ausbeutung des Sieges verspricht der doppelte Flankenangriff, er stellt zugleich die

höchste Forderung an die Führung der Verteidigung. Zur Bedrohung der Front tritt die Gefährdung beider Flügel, ja selbst die Sorge um den Rücken.

Königgrätz, 3. Juli 1866. Benedek hatte in den Tagen gegen Ende Juni vergeblich versucht, die Vorteile der innern Linie auszunützen und sich mit dem größeren Teil seiner Kräfte auf eine der getrennt anmarschierenden preußischen Armeen zu werfen. Widerstreitende Ansichten zwischen ihm und seinem Generalstab trugen daran am meisten die Schuld.

Zwei Armeekorps wurden am 26. Juni gegen die II. Armee entsandt, um ihr den Austritt aus dem Glatzergebirge zu verwehren. Zwei andere Armeekorps nahmen Stellung an der Iser, sie sollten die I. und Elb-Armee aufhalten. Vier Armeekorps konzentrierte er nordwestlich Josefstadt. Mit diesen sollte der große Schlag geführt werden. Schwankendes Verhalten in der Durchführung der geplanten Entschlüsse ließ es nicht dazu kommen. Inzwischen erzwang die II. preußische Armee mit dem V. und Gardekorps den Austritt aus dem Gebirg und an der Iser warfen die Spitzen der I. und Elbarmee seine westliche Armeegruppe auf Gitschin zurück. Noch stand Benedek außerhalb der eisernen Klammer, die sich bei längerem Zögern um ihn zu schließen begann, doch mußten neue Anordnungen unverzüglich getroffen werden.

Eine Aufstellung hinter der Elbe mit Front nach Westen, zwischen Josefstadt und Königgrätz entzog die Armee der augenblicklich drohenden Umfassung. Die beiden kleinen Plätze konnten vorübergehend gegen Feldgeschütz, trotz ihrer veralteten Befestigungsanlagen, als gute Stützpunkte der Flügel dienen.

Die Ausdehnung der Stellung betrug ca. 16 km. Vier Armeekorps reichten zu ihrer Besetzung. Drei Armeekorps verblieben als Reserve auf dem rechten Flügel bei Josefstadt verfügbar, eines auf dem linken Flügel hinter Königgrätz. Entwickelte sich die preußische II. Armee durch Linksabmarsch ostwärts Josefstadt zum Flankenangriff, waren drei Armeekorps unmittelbar bereit, ihr an der Mettau entgegen zu treten. Marschierten die deutschen Armeen rechts ab, um die Stellung südlich Königgrätz zu umgehen, war zunächst ein Armeekorps verfügbar, die Schlachtfront an der Elbe südwärts auszudehnen. Abschnittsreserven der vier im Zentrum verwendeten Armeekorps konnten die nächsten Unterstützungen bringen. Große Vorteile schienen sich zu bieten, sofern der Hauptangriff der Preußen, wie der Verteidiger es wünschte, gegen die Mitte zwischen Josefstadt und Königgrätz geführt wurde.

Am 2. Juli abends stand die preußische Elbarmee auf der Front Winar-Chotelitz, die I. Armee in der Gegend Horitz-Miletin, die II. Armee bei Königinhof-Kukus und nördlich.

Ihr Gegner aber hatte sich in der Stellung Josefstadt-Königgrätz der beabsichtigten Umfassung zunächst entzogen. Es ist wahrscheinlich, daß es unter solchen Verhältnissen am 3. Juli nicht zur Frontalschlacht an der Elbe kam — die preußische Oberleitung vielmehr durch allgemeinen Rechtsabmarsch